



Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

zmr

Heft 1-4
105. Jahrgang
2021

Themenheft
Die Amazonas-Synode

Abhandlungen

Margit Eckholt
Synodalität
und Kontextualität → 6

Hadwig Müller
Konzepte von Kontextualität
in der neueren Theologie → 8

Regina Reinart
Querida Amazonia → 22

Stefan Silber
Synodalität als ekklesio-
logisches Prinzip ad intra
und ad extra → 34

**Adelson Araújo
dos Santos SJ**
Le Synode sur l'Amazonie → 48

Luis Martínez-Saavedra
Nouveaux chemins pour
l'inculturation de l'Évangile → 60

Samir García Valencia
La comunidad eclesial en
camino de transformación → 74

Thomas Fornet-Ponse
Weltoffene Bürger für einen
neuen Humanismus? → 86

Bernhard Lang
Der allegorische Imperativ → 103

Wolfgang Thönissen
Diversität und Einheit
im ökumenischen Dialog → 116

Christoph Nebgen
Jim Knopf und die armen
Heidenkinder → 123

DOSSIER Philippinen

500 Jahre Ankunft des
christlichen Glaubens → 132
Mariano Delgado → 134
Fides del Castillo → 159

**Gunter Prüller-
Jagenteufel** → 170

FORUM Fratelli tutti

Mariano Delgado → 178
Niklaus Kuster OFMCap → 182
**Ursula Nothelle-
Wildfeuer** → 188
Tobias Specker SJ → 197

FORUM Missionarische Spiritualität

Lothar Bily SDB → 205
**Wolfgang
Deiminger CMF** → 212
Joachim Schmiedel ISCh → 217
Paul Metzclaff → 223
Karl Wallner OCist → 228
Martin Brunner-Artho → 235
Christian Weber → 241
Margit Eckholt → 249
Cesare Zucconi → 257
Gianluca Carlin → 264
Stefan Tobler → 269
**Raphael Weichlein |
Sebastian Walter** → 275
Mariano Delgado → 281

Kleine Beiträge

Mariano Delgado → 286
Thomas Schader → 288

**Verleihung des Hans-
Waldenfels-Preises** → 293

In Memoriam
Ulrich Winkler → 308

Kerygmatische Katechese

Der Neokatechumenale Weg und sein Beitrag zu einer Praxis und Theologie der Verkündigung

von **Raphael Weichlein**
und **Sebastian Walter**

Katechese als Religionsunterricht?

Negative Ausdrücke beginnen mit der Vorsilbe »un-«, so lautet ein alter Schülerwitz, und das beste Beispiel hierfür sei »Unterricht«. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Unterricht im ambivalenten Sinn des Wortes die kirchliche Sozialisation vieler Menschen und das Leben in Kirchengemeinden teils über Jahrhunderte hinweg geprägt hat: Taufunterricht, Erstkommunionunterricht, Religionsunterricht, Firmvorbereitungsunterricht, in vergangenen Zeiten sprach man sogar vom Brautexamen bei der Ehevorbereitung. Evangelische Traditionen kennen die sogenannte Christenlehre. Nicht selten bestand diese Art der Verkündigung im reinen Auswendiglernen von Aussagen verschiedener Katechismen, im Mehren von Glaubenswissen also. Soweit das Konzept vergangener Jahrhunderte. Und heute? Gibt es, so muss gefragt werden, Glaubensvermittlung jenseits von ›Unterricht‹?

Dass die oben karikaturhaft beschriebene Darstellung religiöser Unterweisung in unserer heutigen Zeit keine tragende Rolle mehr spielen kann, liegt auf der Hand. Doch was tritt an ihre Stelle? Gibt es Modelle von Katechesen, die nicht formelhaft oder intellektualistisch verengt sind, dennoch aber mehr bieten als Stimmung und Gefühl

oder sogenannte niederschwellige Angebote und religiöse Events? Ein alternatives und vielversprechendes Modell bietet seit etwa fünfzig Jahren der Neokatechumenale Weg an. Dieser Glaubensweg ist eine vom Vatikan anerkannte selbstständige Stiftung geistlicher Güter.¹ Er lässt sich als eine mögliche Konkretion dessen verstehen, was im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus und dem neu erschienenen *Direktorium für die Katechese* formuliert wird. Impulse aus der Kerygmatischen Theologie der 1930er-Jahre, die den Neokatechumenalen Weg zwar nicht direkt beeinflusst, jedoch mittelbar mit ihm in Beziehung zu bringen sind, runden die folgenden Überlegungen ab.

Evangelii gaudium und das neue *Direktorium für die Katechese*

Der erst im Jahr 2010 unter Papst Benedikt XVI. ins Leben gerufene Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung veröffentlichte mit Datum vom 23. März 2020 ein *Direktorium für die Katechese*,² welches die vom Vatikan bereits 1971 und 1997 herausgegebenen Vorgängertexte weiterführt. Auffällig hierbei ist ein langes Kapitel zur Katechese im zeitgenössischen kulturellen Kontext (n. 359-372).³ Im Folgenden sei auf einige Passagen des Dokuments aufmerksam gemacht, die der »Beziehung zwischen *Kerygma* und *Katechese*« (n. 57-60) sowie dem »Katechumenat als Inspirationsquelle

¹ Der Kodex des kanonischen Rechtes der lateinischen Kirche sieht die Möglichkeit einer solchen »selbstständige[n] Stiftung [...] aus Gütern oder Sachen geistlicher [...] Art« im CIC can. 115 §3 vor.

² PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER NEUEVANGELISIERUNG, *Direktorium für die Katechese*, Bonn 2020. Die Nummernangaben in Klammern im Fließtext beziehen sich auf dieses Dokument.

³ Vgl. Lucas WIEGELMANN, Neues Katechese-Papier: Alles auf Anfänger, in: HerKorr 74 (9/2020) 11-12.

für die Katechese« (n. 61-65) gewidmet sind. Es sei bereits an dieser Stelle auf das Phänomen hingewiesen, dass die Topoi Kerygma und Katechese zwar seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vielfach Gegenstand lehramtlicher Texte sind, die landläufige Gemeindepastoral mit diesen Begriffen jedoch kaum etwas anzufangen weiß.

Schon in seinem programmatischen Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* hat Papst Franziskus einen ausführlichen Abschnitt vorgelegt, der der »Evangelisierung zur Vertiefung des Kerygmas« gewidmet war.⁴ Darin ruft er die altkirchliche Unterscheidung zwischen kerygmatischer und mystagogischer Katechese in Erinnerung,⁵ welche zwischen einer kompakten Erstverkündigung, dem *Kerygma*, und einer Entfaltung der Glaubensmysterien, wie sie etwa in den Sakramenten gefeiert werden, der *Mystagogie*, differenziert. Das Kerygma in Kurzform umschreibt Papst Franziskus wie folgt: »Im Mund des Katechisten erklingt immer wieder die erste Verkündigung: ›Jesus Christus liebt dich, er hat sein Leben hingegeben, um dich zu retten, und jetzt ist er jeden Tag lebendig an deiner Seite, um dich zu erleuchten, zu stärken und zu befreien.«⁶ Erstverkündigung ist das Kerygma nach Papst Franziskus weniger in einem zeitlich-chronologischen Sinn, sondern in einem qualitativen: »sie ist die hauptsächliche Verkündigung, die man immer wieder auf verschiedene Weisen neu hören muss und die man in der einen oder anderen Form im Lauf der Katechese auf allen ihren Etappen und in allen ihren Momenten immer wieder verkünden muss.«⁷

Im *Direktorium für die Katechese* wird nun auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass im heutigen Kontext de facto kaum noch zwischen »Prä-Evangelisierung, Erstevangelisierung, Katechese und Weiterbildung unterschieden« werden kann, auch wenn dies theoretisch-begrifflich sinnvoll sein mag (n. 56). Daher müsse jede Katechese

eine Vertiefung des Kerygmas sein: »Eine Katechese, die nicht immer von der Erstverkündigung unterschieden werden kann, ist dazu gerufen, vor allem Glaubensverkündigung zu sein [...]. So ist sie nicht mehr nur ein bloßer Moment harmonischeren Glaubenswachstums, sondern trägt dazu bei, den Glauben selbst zu erzeugen und kann es ermöglichen, seine Größe und Glaubwürdigkeit zu entdecken« (n. 57). Das Kerygma sei »zugleich Akt der Verkündigung und der eigentliche Inhalt der Verkündigung«. In ihm ist »Jesus der Handelnde, der sich im Zeugnis des Verkündenden manifestiert« (n. 58). Das Direktorium erinnert hierbei auch an zahlreiche Formeln des Kerygmas, die im Neuen Testament überliefert werden.⁸ Konstitutive Elemente der Katechese des Kerygmas seien »der Angebotscharakter; die narrative, affektive und existentielle Qualität; die Dimension des Glaubenszeugnisses; die Beziehungshaltung; der heilbringende Grundton« (n. 59), ebenso die soziale Dimension der Evangelisierung (n. 60).

Als Inspirationsquelle für den so skizzierten *kerygmatischen* Charakter der Katechese nennt das Schreiben das Schreiben das Katechumenat, welches ein Angebot in einem dreifachen Sinn sei: (a) als »Katechumenat im eigentlichen Sinne für Nichtgetaufte«, (b) als »Katechumenat im analogen Sinne für Getaufte, die noch nicht alle Sakramente der christlichen Initiation vollzogen haben«, sowie als eine »katechumenal inspirierte Katechese für jene, die die Initiations sakramente empfangen haben, aber noch nicht ausreichend evangelisiert oder katechisiert sind, bzw. jene, die den Glaubensweg wiederaufnehmen möchten« (n. 62).

Gemäß der kirchlichen Tradition, wie sie auch im Rituale zur *Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche*⁹ entfaltet wird, nennt das Dokument als Übergangsriten des Katechumenats den *Präkatechumenat*, den *Katechumenat*, eine »Zeit der Läuterung und Erleuchtung« mit

der »Übergabe des Glaubensbekenntnisses« sowie der »Übergabe des Vaterunsers«, die »*Feier der Initiations sakramente* in der Osternacht« und die damit beginnende Zeit der *Mystagogie* (n. 63). Elemente einer katechumenal inspirierten Katechese sind gemäß dem *Direktorium für die Katechese* der (a) österliche Charakter, (b) der Initiationscharakter, (c) der liturgische, rituelle und symbolische Charakter, (d) der gemeinschaftliche Charakter, (e) der Charakter der ständigen Umkehr und des Zeugnisablegens sowie (f) die »stufenweise Entwicklung des Bildungsgeschehens« (n. 64).

Der Neokatechumenale Weg

Viele der heute in Seelsorge und Verkündigung Tätigen sind nach wie vor von einem Kirchenbild geprägt, wie es wie es in Europa nach der Konstantinischen Wende entstanden ist. Christliche Initiation und kerygmatische Erstverkündigung spielen in diesem Kontext – wie oben gesagt wurde – eine eher untergeordnete Rolle. Die führt dazu, dass die heutige, der säkularen Umwelt fremd gewordene Kirche, nicht selten – um in einem Bild zu sprechen – wie ein Gebäude erscheint, welches zwar inzwischen viele Fenster zur Welt hin weit geöffnet hat, in der es aber keine regulären Eingänge gibt, durch die man in sie hineingelangen kann. Muss ein Katechumenat als Weg der christlichen Initiation, so lässt sich kritisch fragen, tatsächlich auf so etwas wie einen verborgenen Seiteneingang reduziert werden, durch den einige wenige klammheimlich in die Kirche gelangen – sofern ein solcher Eingang überhaupt auffindbar ist?

Ein Eingang in die Kirche für Ungetaufte und für bereits Getaufte, die sakramental und vor allem lebensweltlich noch nicht ausreichend in den christlichen Glauben initiiert sind oder einen solchen Glaubensweg (wieder) aufnehmen möchten, ist der Neokatechumenale Weg. Er ist in den

1960er-Jahren in Spanien im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils entstanden, hat sich dann sehr schnell in Europa und in der ganzen Welt verbreitet und wurde im Jahr 2008 vom Heiligen Stuhl nach einer Erprobungsphase endgültig approbiert.¹⁰ Die genaue Entstehung in den Barackenvierteln von Madrid kann hier nicht referiert werden, ist aber von Kiko Argüello selbst, der den Neokatechumenalen Weg gemeinsam mit der Theologin Carmen Hernández (1930-2016) initiiert hat, im Büchlein *Das Kerygma* niedergeschrieben worden.¹¹

Der Neokatechumenale Weg beginnt in einer Pfarrei mit einer Serie von insgesamt fünfzehn thematischen Abenden, welche kerygmatische Katechesen beinhalten, die in Charakter und Inhalt jener kerygmatischen Verkündigung entsprechen, die in den oben genannten Dokumenten skizziert werden (»katechumenal inspirierte Katechese«, *Direktorium* n. 64). Daneben werden zentrale Abschnitte der biblischen Heilsgeschichte von einem Team ehrenamtlicher Katechisten, bestehend aus Männern und Frauen in unterschiedlichen Lebensständen sowie einem Priester, verkündigt. Diese Katechesen, die auf Kiko Argüello und Carmen Hernández zurückgehen, sind bib-

4 Papst FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, Bonn 2013, hier n. 160-175.

5 Vgl. ebd., n. 163-168.

6 Ebd., n. 164.

7 Ebd.

8 Mt 1,23; Mk 1,15; Joh 3,16; Joh 10,10; Apg 10,38; Röm 4,25; 1Kor 12,3; 1Kor 15,3; Gal 2,20. Vgl. PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER NEUEVANGELISIERUNG, *Direktorium* (Anm. 2), n. 58.

9 Für den deutschsprachigen Raum liegt nach wie vor nur eine Manuskriptaussgabe vor: DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT (Hg.), *Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche*. Grundform, Trier 2001.

10 Vgl. DIÖZESANES NEOKATECHUMENALES ZENTRUM (Hg.), *Neokatechumenale Iter – Statuta*. Der Neokatechumenale Weg – Statut, Kevelaer 2008.

11 Vgl. Kiko ARGÜELLO, *Das Kerygma*. In den Baracken mit den Armen, Sankt Ottilien 2013.

lich und existenzphilosophisch geprägt,¹² verbinden jedoch zugleich das biblische Kerygma mit dem persönlichen Glaubenszeugnis derer, die mit der Verkündigung beauftragt sind. Die Katechesenreihe mündet in ein gemeinsames Wochenende, in dem die Feier der Eucharistie im Mittelpunkt steht. Diese wird von Katechesen vorbereitet, die den Ursprung der christlichen Eucharistiefeier im jüdischen Pessach und dessen Wiederentdeckung im Zweiten Vatikanischen Konzil betonen («mysterium paschale») und liturgisch vom Gedanken der tätigen Teilnahme der Glaubenden geprägt sind («participatio actuosa»).¹³ Das gemeinsame Wochenende endet mit der Proklamation der Bergpredigt als Verheißung des Neuen Menschen im neutestamentlichen Sinn, der aus der Fülle der Taufgnade lebt.

Fühlen sich einige Hörerinnen und Hörer einer solchen kerygmatischen Katechesenreihe berufen, einen beständigen Glaubensweg zur (Neu-)Entdeckung der Taufgnade zu gehen, bildet sich in der Pfarrei, in der die Verkündigung stattgefunden hat, eine neokatechumenale Gemeinschaft, die sich wöchentlich zu einer Eucharistiefeier am Samstagabend sowie unter der Woche zu einer Wortliturgie trifft und in gewissen Abständen zu einem Austausch untereinander zusammenkommt. In speziellen Einkehrtagen geht es dann im Laufe der Zeit darum, einzelne Abschnitte des Taufritus näher zu betrachten und mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen, um so einen katechumenalen Prozess zu durchlaufen. Der Neokatechumenale Weg ist demnach – um die Worte des *Direktoriums für die Katechese* zu gebrauchen – ein »Katechumenat im eigentlichen Sinne« für Nichtgetaufte sowie ein »Katechumenat im analogen Sinne« für Getaufte (n. 62), die ihre Taufgnade neu entdecken möchten.¹⁴ Dieser Prozess findet nach vielen Jahren mit einer feierlichen Erneuerung der Taufgelübde und einer Pilgerfahrt ins Heilige

Land einen gewissen Abschluss. Im Rahmen dieses geistlich-spirituellen Weges finden mystagogische Katechesen im Sinne einer Vertiefung des christlichen Glaubensguts, des Kirchenjahrs und der Sakramente statt. Obgleich stark von patristischer Theologie geprägt, sind diese Katechesen nicht intellektualistisch enggeführt, sondern – wie auch im *Direktorium für die Katechese* empfohlen – von liturgischem, rituellem und symbolischem sowie gemeinschaftlichem Charakter gekennzeichnet.¹⁵

Theologie der Verkündigung – gestern und heute

Nur wenigen an Theologie interessierten Personen dürfte heute bekannt sein, dass sich bereits in den 1930er-Jahren ein Unbehagen bezüglich des Auseinanderdriftens von damals gelebter Volksfrömmigkeit und Glaubensunterweisung auf der einen sowie akademisch-scholastischer Theologie auf der anderen Seite bemerkbar machte. Kirchliche Seelsorgepraxis und wissenschaftliche Reflexion schienen sich kaum wechselseitig zu beeinflussen. Es war vor allem der in Innsbruck wirkende Jesuit Josef Andreas Jungmann (1889-1975), der mit seinem 1936 erschienen und zum Teil bearbeiteten Buch *Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung*¹⁶ auf diesen für ihn auch persönlich beklemmenden Umstand aufmerksam gemacht hat. Ihm war es ein Anliegen, das große Ganze der christlichen Verkündigung wiederzuentdecken, dabei manche Auswüchse, wie sie in Frömmigkeit und auch in der akademischen Theologie sich herausgebildet hatten, einzufangen und zu ordnen. Er prägte das, was von ihm und anderen Seelsorgern und Theologen unter der Bezeichnung *Kerygmatische Theologie* oder *Theologie der Verkündigung* etabliert wurde.

Nach Jungmann vollzieht sich Theologie nicht in der Entfaltung eines Begriffes, »auch nicht des Begriffes von Gott«, sondern vor

allem in der »Darlegung eines Weges [...], der Himmel und Erde verbindet.«¹⁷ Die objektive Christozentrik der akademischen Theologie müsse ebenfalls »in der subjektiven Darstellung«¹⁸ zur Geltung gebracht werden, was dem nahekommen dürfte, was das genannte Direktorium als »kerygmatische Katechese« bezeichnet (n. 66). Es gibt nach Jungmann einen Unterschied zwischen Theologie und Verkündigung: »Die Theologie will zunächst der Erkenntnis dienen [...]. Dagegen ist die Verkündigung ganz dem Leben zugewendet«. Gegenstand der Verkündigung ist das, »was man im Urchristentum auch das Kerygma genannt hat.«¹⁹ Daher kenne die Seelsorge »von jeher verschiedene Stufen der religiösen Unterweisung.«²⁰ Als Bilder einer altkirchlich geprägten Verkündigung nennt Jungmann »Christus als das neue Haupt der Menschheit, die Kirche als Leib Christi, Einwohnung des Heiligen Geistes, Wiedergeburt, Gotteskindschaft«; die »ursprüngliche, schlichte Ausdrucksweise der Heiligen Schrift« sei der »scharfgeschliffenen Sprache der Schule [der Theologie] vorzuziehen.«²¹ Jungmann artikuliert in seiner 1936 veröffentlichten Schrift den Wunsch nach einer Wiederentdeckung der Osternacht als nächtlicher Vigilfeier.²² Er unterscheidet die *Predigt*, die »an einzelne wichtige Lehrpunkte« erinnert, von der *Katechese*, die eine »planmäßige Einführung ins Gesamtgebiet der katholischen Lehre« bieten soll.²³ In der *kirchlichen Kunst* solle das »uns in Christus geschenkte Heil zum Ausdruck« kommen, das »Bild des Gekreuzigten« sei möglichst »schon vom unvergänglichen Glanz seines Sieges umschlossen.«²⁴

Die Darstellung der Ausführungen Jungmanns zu einer kerygmatischen oder Verkündigungstheologie soll hier genügen.²⁵ Interessant ist, dass der Neokatechumenale Weg trotz Gemeinsamkeiten mit Jungmanns Verkündigungstheologie völlig unabhängig entstanden ist.²⁶ Die strukturellen Parallelen der Forderungen Jungmanns nach einer bildhaften und altkirchlich geprägten Form

12 Persönliche Aporismen Argüellos wurden von diesem veröffentlicht in: Kiko ARGÜELLO, *Anotaciones* (1988-2014), Sankt Ottilien 2018.

13 Vgl. Paul Josef CORDES, *Actuosa participatio – tätige Teilnahme. Pastorale Annäherung an die Eucharistiefier in kleinen Gemeinschaften*, Paderborn 1998; Johannes KLINGER, *Liturgische Bildung im Neokatechumenat*, in: HLD 63 (2009) 347-349.

14 Dementsprechend unterscheidet das Statut des Neokatechumenalen Weges (Anm. 10) zwischen einem echten »Taufkatechumenat« für Nichtgetaufte und dem »Neokatechumenat« zur »Wiederentdeckung der christlichen Initiation seitens getaufter Erwachsener«, vgl. DIOZESANES NEOKATECHUMENALES ZENTRUM, *Der Neokatechumenale Weg – Statut* (Anm. 10), 35. Beides wird im Neokatechumenalen Weg verwirklicht.

15 Zu einigen weiteren Aspekten des Neokatechumenalen Weges vgl. Raphael WEICHLIN, *Katholische Achtundsechziger. Neokatechumenaler Weg und Gemeindepastoral heute*, in: HerKorr 72 (11/2018) 49-51.

16 Vgl. Josef Andreas JUNGSMANN, *Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung*, Regensburg 1936.

17 Vgl. ebd., 20 – Kursivschreibung im Original in Sperrdruck.

18 Ebd., 25.

19 Ebd., 60.

20 Ebd., 61.

21 Ebd., 62.

22 »In der Zeit, in der die Vigilien in der Form der nächtlichen Anbetungen wieder aufzublühen beginnen, ist es gewiss nicht vermessen, wenn man auch der *mater omnium vigiliarum* selbst ein Wiedererstehen wünscht«, ebd., 126.

23 Ebd., 142.

24 Ebd., 219.

25 Vgl. zuletzt ausführlicher Rudolf PACIK, Josef Andreas Jungmann und die Innsbrucker Verkündigungstheologie, in: ZKTh 142 (2020) 169-195.

26 Papst Franziskus selbst ist indes sehr wohl von der Kerygmatischen Theologie geprägt, wie Kardinal Kasper zu berichten weiß. Vgl. Walter KASPER, *Papst Franziskus – Revolution der Zärtlichkeit und der Liebe. Theologische Wurzeln und pastorale Perspektiven*, Stuttgart 2015, 19.

der Verkündigung mit einer besonderen Betonung des Ostergeheimnisses und der Praxis des Neokatechumenalen Weges sind jedoch verblüffend. Selbst die von Jungmann aufgeworfene Frage nach einer kerygmatisch inspirierten kirchlichen Kunst wurde von Kiko Argüello, der selbst Künstler ist, in zeitgenössischer liturgischer Kunst und Architektur ebenfalls realisiert.²⁷

Im Licht der jüngeren kirchlichen Dokumente zum Thema Verkündigung und von Theologen wie Jungmann kann man den Neokatechumenalen Weg als Beispiel für eine zeitgemäße Umsetzung dessen ansehen, was christliche Verkündigung ausmacht: einerseits durch eine kerygmatische Erstverkündigung Neugier im guten Sinn des Wortes nach geistiger Wiedergeburt und Gotteskindschaft zu wecken, andererseits diese nicht in einer Art Strohfeuer wieder abklingen zu lassen, sondern in einen langfristigen Glaubensweg zur Wiederentdeckung der Taufnade münden zu lassen. Die Alte Kirche nannte diesen Prozess ›Katechumenat‹ und ›Mystagogie‹. Dies dürfte etwas anderes als bloßer Religionsunterricht sein. Der Neokatechumenale Weg verfügt seit über fünfzig Jahren über eine erprobte Praxis und Theologie der Verkündigung. Er ist nicht der einzige Weg in die Kirche, aber vielleicht doch mehr als nur ein versteckter Seiteneingang.²⁸ ◆

27 Vgl. Maurizio BERGAMO/Mattia DEL PRETE, Spazi celebrativi. L'architettura dell'Ecclesia, Bologna 2003.

28 Zur Präsenz des Neokatechumenalen Weges in Deutschland und der Schweiz vgl. die Websites <https://neokatechumenalerweg.de> und <https://www.neokatechumenat.ch>. Dort auch Kontakt zu Ansprechpartnern für die einzelnen Diözesen möglich; Kontaktmöglichkeit für Österreich: zentrumnc@gmail.com.